Nacht-Telegramme.
(Nur in einem Theile der Auflage.)

Berlin, 9. Juli. Die Yacht „Derschawa", worauf der Kaiser von Rußland dem Kaiser Wilhelm entgegenführt, wird von zwei russischen Kriegsschiffen begleitet sein. Sobald der Kaiser Wilhelm die „Derschawa" betreten hat, dampfen das russische und das deutsche Geschwader nach Kronstadt, woselbst gelandet wird. Von Kronstadt aus erfolgt nach dem offiziellen Empfang die Fahrt nach Petersburg. In Begleitung des Czaren befindet sich in Rücksicht auf den Grafen Bismarck auch der Minister v. Giers.

Dresdner Nachrichten

Victoria-Höhe.

33. Jahrgang.
Aufl. 46,000 Exempl.

Dresden, 1888.

Neueste Börsen-Telegramme.

Stettin, 9. Juli. (Getreidem.) Weizen unver., loco 161—166, pr. Juli-Aug. 167,00, Sept.-Oct. 169,50. Roggen matt, loco 115—122, Juli-August 123,50, Septbr.-Oct. 126,50, Pommerscher Hafer loco 116—120, Rüböl ruhig, per Juli 47,00, Sept.-Octbr. 45,50. Spiritus unverändert, loco ohne Faß 50er 51,50, 70er 32,50, Aug.-Septbr. 70er 32,60. Petroleum loco verzollt 11,50.

Breslau, 9. Juli. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Ltr. 100% excl. 50 M. Verbrauchsabgabe per Juli-Aug. 50,50, August-Sept. 50,80, Sept.-Oktbr. 51,50, Okt.-Nov. 52,20, Juli-Aug. 31,50. Roggen per Juli-Aug. 120,00, Septbr.-Oktbr. 127,00, Okt.-Nov. 129,00. Rüböl per Juli 46,50, Septbr.-Oct. 46,50. Fest. Wetter: Bewölkt.

Sämmtliche Badewäsche,
Schwimm- u. Bade-Anzüge, Hauben, Pantoffeln etc.
G. D. Blass,
Wäsche-Fabrik u. Ausstattungs-Geschäft, Marienstr. 5 und Portieus, part. und I. Etg. Telephon 1382.

Künstliche Zähne
CHR. SÖRUP ATELIER FÜR
PLOMBIRUNGEN ETC.
Korrecte Ausführungen, Mässige Preise.
26 I. Wettiner Str 26 I.

Lederwaaren-Specialität!
! Neuheiten in Damen-Taschen, Photographie-Albums etc. !
Reise-Artikel.
Bernhard Rüdiger, Wilsdrufferstr. 2 zunächst d. Altmarkt.

Moritz Klinger, empfiehlt zur billigen und praktischen Reise **Reise-Fournierkoffer** als Unicum der Leichtigkeit, Solidität und Eleganz. **Grösste Auswahl** von **Taschen-Necessaires etc.**
Augustusstrasse Nr. 4
(Bazar de voyage).

Nr. 192. Spiegel: Alters- und Invalidenversorgung. Serbische Ehescheidung. Orleanistisches Manifest. Hofnachrichten. Das Königspaar in Kopenhagen. Königsschießen. Sommer-Meeting in Leipzig. Gerichtsverhandlungen. „Der Scatcongreß". **Dienstag, 10. Juli.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Ehe der Bundesrath seine Sommerferien antrat, stellten noch die dazu eingesetzten Ausschüsse den Entwurf der Alters- und Invalidenversorgung fertig. Es ist der zweite Entwurf. Er geht an das Plenum des Bundesraths, das ihm diejenige Gestalt geben wird, in welcher er an den Reichstag zur Beschlußfassung gelangt. Der Bundesrath hat dafür gesorgt, daß das Werk seiner Ausschüsse an die Oeffentlichkeit gelangt, bevor er selbst darüber Beschluß faßt. Der Beurtheilung durch das Publikum, die Betheiligten und Nichtbetheiligten, die Presse, die Parteien und die Fachkenner ist damit freier Spielraum gegeben. Es wird daran umso weniger fehlen, als die große Politik in der Hauptsache feiert und die sommerliche Zeit der Ruhe eingetreten ist. Auch der erste Entwurf wurde bereits einer sachkundigen Erörterung unterzogen; namentlich erregte die Kritik, welche der berühmte schwäbische Nationalökonom und nachmalige österreichische Handelsminister Dr. Schäffle an den Entwurf legte, berechtigte Aufmerksamkeit. Die Grundzüge der Alters- und Invalidenversorgung drängten den Stoff in 55 Paragraphen zusammen; der neue Entwurf erweitert sie auf 144. Das ist gewiß kein Vorzug, aber ein Vorwurf ist daraus nicht abzuleiten. Das, was als Grundzüge kurz zusammenzufassen ging, erweitert sich bei der Einzelausführung, sobald es sich darum handelt, einen gesetzgeberischen Gedanken lebensfähig zu machen, ganz von selbst. Als Vorzug des neuen Entwurfs wird man es allgemein auffassen, daß die Berufsgenossenschaften gänzlich aus der Verwaltung der neuen Staatsversicherung entfernt sind. Die Hoffnungen, welche man anfänglich an die Berufsgenossenschaften knüpfte, daß sie nämlich die Träger der sozialen Reformen überhaupt werden könnten, haben sich nicht erfüllt. Sie sind über das ganze Reich zersplittert und zerstreut, sie arbeiten zu schwerfällig und zu kostspielig. Man mußte daher darauf verzichten, ihnen auch noch die Versicherung für die Tage des Alters und für die Invalidität aufzubürden. Der neue Entwurf überträgt sie den Bezirksversicherungsanstalten, sodaß der arbeitsunfähig gewordene Arbeiter seine Versicherung in der Nähe hat. Ob der Verwaltungsapparat, den der neue Entwurf vorschlägt, nicht zu bureaukratisch aufgebaut und zu verwickelt ist, ob er der Selbstverwaltung der Betheiligten genügenden Raum gewährt oder zu sehr bevormundet, ob die Rentensätze nicht zu erhöhen sind und was man sonst an Ausstellungen vorbringt, sei späterer Beurtheilung vorbehalten. Zu loben ist, daß das Quittungsbuch beibehalten ist, entschieden zu tadeln aber ist die Bestimmung der Altersgrenze. Erst vom 70. Jahre an soll ein Arbeiter seine Altersrente beziehen. Du lieber Gott! Wieviel Menschen bringen es denn auf 70 Jahre! Und wie viele erfreuen sich dann noch einiger Lebensjahre! Wie wenige aber darunter sind Arbeiter, Gehilfen, Handarbeiter, Fabrikarbeiter, Tagelöhner und die in diesem Berufe beschäftigt gewesenen Frauen? Die Steinmetze z. B. erreichen nur ein Durchschnittsalter von 35 Jahren. Es giebt außer ihnen eine große Anzahl Berufe, welche die Lebenskraft und Dauer der darin Beschäftigten so aufzehren, daß nur ein bescheidener Prozentsatz je hoffen darf, in ihren alten Tagen die Pensionsansprüche zu genießen, zu denen sie Zeit ihres Lebens beigesteuert. Eine Herabsetzung der Altersgrenze auf 60, mindestens 65 Jahre wäre das Erste, was das Plenum des Bundesraths thun sollte. Thäte er es nicht, so erwarteten wir dies unbedingt vom Reichstage. Uns machen, auf den ersten Anschein, manche Vorschläge des neuen Entwurfs den Eindruck, als ob die Bundesrathsausschüsse zu sehr den Fabrikantenstandpunkt, wie ihn die nationalliberale Presse vertreten hat, berücksichtigt hätten. Die Conservativen werden gut thun, die soziale Reform nicht durch diesen Fabrikantenstandpunkt verdunkeln oder abschwächen zu lassen. Hier ist Gelegenheit, durch Thaten zu beweisen, daß das Arbeiterwohl höher steht als die Profitmacherei.

Das serbische Ehedrama und was sich im Anschluß daran augenblicklich zwischen Wiesbaden und Belgrad abspielt, erweckt in dem Maße ein höheres Interesse, als der politische Hintergrund immer deutlicher hervortritt. Auch Deutschland ist an dem Fortgange der Ehescheidung des serbischen Königspaares nicht ganz unbetheiligt. Wie verlautet, erkennen die preußischen Behörden das Exterritorialrecht der Königin Natalie nicht an, sie wollten auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen den von seinem Vater, dem König Milan, zurückgeforderten Kronprinzen Alexander an den General Protitsch übergeben, worauf sich die Königin unter den Schutz des russischen Consulats gestellt habe. Diese Darstellung begegnet jedoch selbst in Serbien Zweifeln. Klar in der Sache zu sehen, ist nur Wenigen vergönnt. Den augenblicklichen Stand der Frage zu erkennen, ist sehr schwer. Man weiß nicht, ob die serbische Synode den König bewogen hat, seinen Antrag auf wirkliche Scheidung zurückzuziehen und sich mit der Trennung von Tisch und Bett zu begnügen. Nur soviel kann sich Jedermann sagen, daß die Königin Natalie sich nach Kräften gegen jeden Vorschlag stemmt, der ihr die Möglichkeit benimmt, die begehrte politische Rolle in Serbien zu spielen. Sie wird deshalb gar nicht geneigt sein, in die förmliche Scheidung zu willigen, ihre Mutterrechte auf ihren Sohn abzuschwächen, und was dieser ehrgeizigen Frau die Hauptsache ist, zu versprechen, jemals nach Serbien zurückzukehren. Dann wäre es ja mit ihrem Einflusse gleich ganz aus. Sie hat sich überhaupt geweigert, den Bischof Zimitrije zu empfangen, sodaß derselbe unverrichteter Sache abgereist ist. Verbessert hat die trotzige Frau damit ihre Sache nicht. Die Rechtsfreunde der Königin wollen es herausgebracht haben, daß außerhalb Serbiens eine Ehescheidung überhaupt nicht stattfinden könne. Ob dies nach serbischem Gesetze zutrifft, kann nur entscheiden, Wer dasselbe kennt. Auf die Entwickelung dieser heiklen Geschichte darf man um so gespannter sein, als der Zwist des serbischen Königspaares von den Parteien in Serbien gehörig ausgebeutet wird und der Kampf derselben dadurch neue Nahrung erhält. Das Ringen der Parteigänger Oesterreichs und Rußlands in Serbien um den Besitz der Macht spielt sich augenblicks in Gestalt einer königlichen Ehescheidungsfrage ab.

Die Monarchisten Frankreichs haben die Interpellation über die Beschlagnahme des Briefes des Grafen von Paris auf Montag verschoben. Das Oberhaupt des Hauses Orleans hat die Zeitumstände für angethan befunden, um zu einem Schlag gegen die Republik auszuholen. Er richtete an die monarchisch gesinnten Maires der Republik ein Manifest, in welchem er der Republik ihr langes Sündenregister vorhält. Es würde den Republikanern schwer fallen, diese Anklagen sachlich zu widerlegen. Der Graf von Paris hat ganz recht, wenn er von einer abgenutzten Regierung spricht und die Leistungen der Republik einer zerstörenden Kritik unterwirft. Ob aber deshalb seine Hoffnung, daß der Tag bald komme, wo der Retter diesem Lande erscheine, berechtigt ist, dazu darf man sein Fragezeichen machen und noch mehr dazu, ob gerade der leidenschaftslose Orleanismus das Zeug in sich trage, diesen Retter zu stellen. Die Republik wird ohne allen Zweifel, wenn nicht ganz eigenartige Zwischenfälle eintreten, das lärmende Jubiläum des kommenden Jahres und die Pariser sogen. Weltausstellung überdauern. Nicht durch das Ungestüm der verschiedenen Thronanwärter, sondern nur durch die eigenen Fehler der Republikaner wird die Republik zum Sturze kommen. Einstweilen vertheidigen sie noch das Ministerium Floquet als das einzige, das nach so vielen abgenutzten Regierungen noch ein Atom Lebenskraft besitzt. Ob dieses aber dadurch, daß es das Manifest des Grafen von Paris beschlagnahmte, nicht einen Schnitzer beging, darüber sind die Franzosen selbst getheilter Meinung. Man findet die Beschlagnahme ungesetzlich; keine Bestimmung des Preßgesetzes ermächtige die Regierung dazu. Da Floquet seiner Zeit als Abgeordneter wesentlichen Antheil an dem sehr freisinnigen Preßgesetze hatte, wird er verhöhnt, daß er im Widerspruch mit seinen früheren Grundsätzen gehandelt habe. Man verlangt, daß er der polizeilichen Beschlagnahme eine Bestätigung durch gerichtliches Urtheil folgen lasse, um die mangelnde Gesetzlichkeit der ersteren Maßregel zu ergänzen; man erwartet deshalb, daß die Regierung das Manifest als eine Anwiegelung betrachtet und den Grafen von Paris strafrechtlich verfolgt. Deutscher Auffassung nach wäre sie dabei in vollem Rechte. Wenn ein in einem monarchischen Staatswesen verbreitetes Schriftstück den Umsturz der Fürstengewalt und die Einführung der Republik verlangt, so versteht es sich von selbst, daß die Regierung einschreitet. Das gleiche Recht wird man, theoretisch betrachtet, einer Republik nicht absprechen. In Frankreich aber ist man zu gutem Theil anderer Ansicht. Wir sehen davon ab, daß die Gegner der Regierung die Beschlagnahme als eine „Infamie und Dummheit" brandmarken, merkwürdig ist es jedenfalls, daß der Drucker des Briefes den Minister wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt anklagen will. Die entschiedensten Republikaner nennen die Beschlagnahme kindisch und lächerlich; sie werde nur bewirken, daß der Brief des Grafen von Paris statt von Tausenden, jetzt von Millionen gelesen werde. Ganz unrecht haben sie darin nun eben nicht.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 8. Juli.

Berlin. Der Chef des Militärkabinets General Albedyll wird noch im Laufe des Sommers oder zum Herbste das Kommando eines Armeekorps übernehmen. Generaladjutant v. Hahnke, bisher Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division ist für das Militär-Kabinet in Aussicht genommen. — Der Viceadmiral Graf Monts ist unter vorläufiger Belassung in seiner Stellung als Chef der Marinestation der Nordsee und unter Ernennung zum kommandirenden Admiral zur Admiralität behufs Vertretung des Chefs derselben kommandirt worden. — Aus Kopenhagen meldet man der „Indépendance Belge", Kaiser Wilhelm würde auf der Rückreise von Petersburg Kopenhagen besuchen, vielleicht gleichzeitig mit Kaiser Alexander, der Ende Juli dort erwartet wird. — Die Fahrt des Kaisers nach Petersburg, welche Sonnabend, den 14. Juli angetreten wird, wird sich der „Nat. Ztg." zufolge mit Rücksicht auf das den „Hohenzollern" begleitende Geschwader zu einer ziemlich langen gestalten. Die Geschwindigkeit des „Hohenzollern" giebt keinen Maßstab für die Gesammtbewegung des aus vier Schiffen bestehenden Geschwaders, dem sich „Hohenzollern" anpassen muß. So wird die Flotte voraussichtlich erst am Donnerstag an der finnländischen Küste anlangen. Der Kaiser wird indessen unterwegs durch kreuzende Avisos täglich Meldungen erhalten. Von Petersburg aus wird gemeldet, daß Alexander III. seinem kaiserlichen Besuche auf der „Derschawa" entgegenfahren wird. Der größere Theil des kaiserlichen Gefolges wird sich per Bahn nach Petersburg begeben. — In Paris will man wissen, die nächste deutsche Regierungsmaßregel im Elsaß werde darin bestehen, daß man die französischen Grundbesitzer zwinge, ihren Grundbesitz zu verkaufen. — Betreffs der Meldung, daß der preußische Episcopat eine Ergebenheitsadresse an Kaiser Wilhelm II. beschlossen habe, wird der „Kr. Ztg." mitgetheilt: Wahr ist Folgendes: Im August — wann ist noch gar nicht bestimmt — ist die Bischofskonferenz zu Fulda in Aussicht genommen. Die Tagesordnung ist noch nicht festgesetzt, unter Anderen finden gegenwärtig Verhandlungen zwischen bischöflichen Ordinariaten statt, ob es angemessen sei, bei dieser Gelegenheit dem Kaiser eine Adresse zu senden.

Berlin. Gleichzeitig mit dem Könige von Dänemark wird dem „Rheinischen Courriere" zufolge auch der König von Griechenland in Wiesbaden eine Kur gebrauchen.

Leipzig. Das Urtheil im Prozeß Sandbank lautet für denselben auf 3½ Jahre Gefängniß und 3jährigen Ehrverlust.

Wien. Der Kronprinz Rudolph leidet seit seiner Rückkehr aus den okkupirten Provinzen am Wechselfieber, dem sogenannten bosnischen Fieber. Es bestehen keine Besorgnisse. — Nächste Woche erfolgt die Ausrüstung zweier ungarischer Korps mit dem klein-kalibrigen Repetirgewehre. Bis Ende 1889 werden 9 Korps mit der neuen Waffe und den neuen leichteren Infanterie-Ausrüstungen versehen sein.

Paris. In den tunesischen Gewässern bohrte der Postdampfer „Charlesquint" den Personen-Dampfer „Ville de Brest" in Grund. 6 Reisende und Matrosen der „Ville de Brest" ertranken.

Die **Berliner Börse** setzte mit schwachen Umsätzen ein. Realisationen drückten Banken und Bergwerke. Die Meldung des „Petersburger Herold", nach welcher die Entrevue verschoben wäre, verstimmte, obgleich sie wenig Glauben fand. Für die Montanwerthe fiel die Auflösung des Drahtsyndikatenverbandes ungünstig in's Gewicht. Bahnen und fremde Renten waren fest, später befestigte sich die Tendenz allgemein. Namentlich besserten sich Commandit-antheil und Creditaktien. Lombarden und Marienburger zogen weiter an. In Egyptern wurden [illegible] erzielt. Im Kassaverkehre waren Banken recht fest, [illegible] hatten rege Umsätze, österr. unverändert, Industrien [illegible] gut gefragt, Solbrig 1 Proz. schwächer, österr. Prämien [illegible] Privatdiskont 1½ Prozent.

Frankfurt a. M., 9. Juli. Credit 252,50. Staatsbahn 188,25. Lombarden 78,75. Galizier 82,25. Ungar. Goldrente 83,10. Disconto 214,70. Dresdn. Bk. —,—. Handelsg. —. Laura —. Schwach.

Wien, 9. Juli. Credit 310,60. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestb. —. Marknoten —. Ung. Gold 102,05. Matt.

Paris, 9. Juli. (Schluß.) Rente 83,37½. Anleihe 106,55. Italiener 97,30. Staatsbahn 477,75. Lombarden 178,25. do. Prioritäten —. Spanier 73½. Egypter 436,56. Ottomanen 518,00. — Träge.

London, 9. Juli. Vormittags 11 Uhr 10 Min. Consols 99⅛. 1883er Russen 99¼. Italiener 90⅞. Lombarden 7½. Kons. Türken 15. 6proz. konsolidirte Amerikaner 129⅜. 5proz. Ungar. Goldrente 82. Oesterr. Goldrente 98. Preuß. Consols 105. Egypter 85½. 7proz. Egypter 102. Garant. Egypter 102½. Ottomanbank 11⅞. Suez-Aktien 81½. Spanier 73½. 6% Mexikaner 91½. Neue 4½% Egypt. Anleihe —. — Stimmung: Fest. — Wetter: Schön.

Paris (Produkten), 9. Juli. (Schluß.) Weizen per Juli 21,30, per Novbr. 21,60, behauptet. Spiritus per Juli 45,00, per Januar-April 41,50, fest. Rüböl per Juli 56,75, per Januar-April 57,25, behauptet.

Amsterdam, 9. Juli. Produkten (Schluß). Weizen per November 193, ruhig. Roggen per October 105, matt.

London, 9. Juli. Produkten (Schluß). Getreide ruhiger, jedoch Weizen sowie Mais und Hafer ¼ Sh., Mehl ¼ bis ½ Sh., Gerste ½ Sh. gegen vorige Woche besser. — Wetter: Prachtvoll.

Lokales und Sächsisches.

— Gestern Abend 6 Uhr erfolgte die Abreise Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Kopenhagen; die Ankunft in Stockholm wird heute Mittag 12 Uhr erfolgen.

— Ueber die Ankunft des sächsischen Königspaares in Kopenhagen theilen wir in Ergänzung des telegraphischen Berichts nach Folgendes aus dem Originalberichte unseres dänischen Korrespondenten mit. König Christian hatte noch am letzten Tage angeordnet, daß der Einzug genau mit dem Pomp stattfinden solle, wie er dem König Ludwig von Portugal Mitte August 1886 dortselbst zu Theil geworden war. Da am Landungsplatze der von Warnemünde kommenden Dampfschiffe in Hyedser keine Garnison liegt, so war die Seekadetten-Korvette „Dagmar," die noch vor wenigen Tagen in Wilhelmshaven gelegen hatte, nach Gjedser beordert, um dort mit ihren Geschützen die sächsische Königsflagge zu begrüßen. Dorthin hatten sich auch in der Frühe die zum Ehrendienst befohlenen Kavaliere General-Leutnant v. Kauffmann, Kammerherr v. Carlowitz-Jahn, Rittmeister v. Löwenfeld 2c. nebst dem deutschen Gesandten, Frhrn. v. d. Brincken, begeben. Gewiß an hunderttausend Menschen hielten seit 6 Uhr Abends den 3¼ Stunden langen Weg vom Bahnhofe in Kopenhagen bis zur Amalienburg besetzt und bildeten eine fast undurchdringliche lebende Hecke in den im reichsten Flaggenschmuck prangenden Hauptstraßen der Stadt. Die Haltung des Publikums war musterhaft und Polizei war kaum sichtbar. Auf dem Platze vor dem Bahnhofe hatte eine Abtheilung berittener Gardehusaren Posto gefaßt. Wenige Minuten vor dem Einlaufen des Extrazuges trafen Ihre Majestäten König Christian IX. in großer dänischer Generalsuniform mit der Königin Luise, von Schloß Bernstorff kommend, auf dem Bahnhofe ein, begrüßt von dem bereits anwesenden Kronprinzenpaar, deren Söhnen, dem Prinzen Waldemar mit Gemahlin, dem Prinzen Hans von Schleswig-Holstein-Glücksburg, den Ministern, Admiralen, Generalen, Stabsoffizieren, dem Rektor Magnifikus, den Spitzen der Stadtbehörden 2c. Als dann der Zug in die weite Halle einlief, präsentirte die Ehrenwache, der Danebrog senkte sich, und die Musik intonirte den bekannten historischen Fahnenmarsch. König Albert, der die Paradeuniform eines sächsischen Feldmarschalls, über der Brust das breite blaue Band des dänischen Elephantenordens trug, stieg elastischen Schrittes auf den Perron, umarmte und küßte den König, dann küßte er der Königin die Hand; in ebenso herzlicher Weise begrüßte König Christian die Königin Carola und beide Königinnen sich untereinander. Königin Carola war noch in tiefe Trauer gehüllt. Gleich herzlich war die Begrüßung mit den übrigen Mitgliedern des Königshauses, dann schritten die beiden Könige die Front der Ehrenwache ab und begaben sich hierauf in die reich dekorirten Wartesalons, wo das gegenseitige Gefolge vorgestellt wurde. Hiernach fuhren die hohen Herrschaften in zweispännigen offenen Equipagen durch eine via Triumphalis von einigen 50 Mastbäumen, an dessen Spitzen der Danebrog wehte, nach Kopenhagen. Den Zug eröffneten berittene Konstabler, die wie die Londoner uniformirt sind, dann folgte die Equipage mit dem Stadtkommandanten und Polizeipräsidenten, hierauf die Equipage mit den beiden Königen, dann die mit deren Gemahlinnen. Den Schluß bildete eine Abtheilung Gardehusaren. Die lebhaften Hochrufe des Publikums, unter denen wir zahlreiche Deutsche bemerkten, erwiederten die hohen Herrschaften durch huldvolles Verneigen, zahllose Blumen wurden in die Wagen geworfen. Ein anmuthiges Bild bot das Offiziers-Casino; hier winkten die Offiziersdamen, die sämmtliche Fenster dicht besetzt hatten, während die Offiziere auf dem breiten flachen Dach an der Balustrade Platz genommen hatten, mit ihren Tüchern. Als die Majestäten in das Palais König Christian's VII. einfuhren, wurde auf der Zinne dieses Palais die sächsische Königsstandarte entfaltet, während auf dem nebengelegenen Palais König Christian's IX. der Danebrog emporstieg. Nach kurzem Aufenthalt in dem Parterre des Palais, der Wohnung des sächsischen Königspaares, begaben sich die Fürstlichkeiten in die in der ersten Etage gelegenen Prunkgemächer des Königs Christian, in denen ein Gala-Souper serwirt wurde. Hierbei brachte der König von Dänemark in deutscher Sprache ein Hoch auf seine sächsischen Gäste aus, worauf König Albert herzlich seinem „Vetter" dankte. Nach aufgehobener Tafel verlieh der König von Sachsen seinem Gastgeber König Christian XI. seinen höchsten Hausorden, die sächsische Rautenkrone. Noch bis gegen Mitternacht ergossen die Tausende von Kerzen, die die Prunkgemächer tageshell erleuchteten, ihr Licht durch die großen Glasfenster auf den Amalienplatz, und so lange harrte auch das zahlreich anwesende Publikum daselbst aus. Am 7. Juli erfolgte der Besuch der Ausstellung. Die beiden Könige fuhren gegen 10 Uhr bei der Ausstellungshalle vor, begrüßt von dem Comitee und den Ministern. Beide Monarchen hatten Civilkleidung mit hohen Hüten, aber ohne Trauerabzeichen angelegt, da am Königl. dänischen Hofe die Trauerzeit um Kaiser Friedrich am Tage zuvor abgelaufen war. Die beiden Könige begannen sofort ihren Rundgang, und zwar zuerst durch die schwedisch-norwegische, dann dänische Abtheilung, wo jedes Mal die betreffenden Kommissare die Erklärung übernahmen. Bald darauf traf auch das dänische Kronprinzenpaar ein, folgte den Königen, und um 10½ Uhr endlich kamen auch die beiden Königinnen angefahren und wurden gleich nach ihrem Eintreffen zu ihren Gemahlen geleitet, die gerade um diese Zeit vor der Riesenfigur des indischen Götzen angekommen waren. Diese bildet die Scheide zwischen der dänischen und deutschen Abtheilung. Von hier führen drei breite Stufen zur deutschen Ausstellung. Die deutschen Architekten hatten es verstanden, auf diesem Platze ein prächtiges Gesammtbild deutscher Kunstindustrie hervorzuzaubern. Den Mittelpunkt nimmt ein mächtiger sammetner Kiosk ein, dessen Spitze von einer goldenen Fürstenkrone bekrönt ist.

Kunstgewerblichen Zimmerschmuck
kauft man vortheilhaft bei
E. Kreinsen, Amalienstrasse. Lake Serrestrasse.